

Der Autor hat das als Ein-Mann-Unternehmen allein schon vom erforderlichen Arbeitsaufwand her höchst beachtliche Projekt realisiert, einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Semiotik zusammenzustellen. Ausgehend von dem wissenschaftshistorisch unbestreitbaren Faktum, daß sich die Semiotik nicht zu einer einheitlichen Wissenschaft entwickelt hat, erschien Nöth, wie er im Vorwort betont, die Konzeption eines Wörterbuchs mit entsprechender terminologischer Atomisierung weniger sinnvoll als das Konzept eines Handbuchs mit systematischen Zusammenfassungen. Nöth betont die "pluralistische Position" seines Unternehmens, das sich allenfalls "terminologische, jedoch keine normative Zielsetzung" erlaubt und auf eine kritische Bewertung der möglichst neutral im Stil eines Forschungsberichts umrissenen Positionen verzichtet; sicher erfordert dies angesichts dessen, was alles unter dem Etikett 'Semiotik' firmiert und angesichts der Tatsache, daß Nöth selbst mehrere semiotische Arbeiten veröffentlicht hat, gelegentlich einen gewissen Grad an Selbstverleugnung der eigenen Position. Die Anlage als Forschungsbericht einer nicht nur insgesamt, sondern auch innerhalb der einzelnen genannten Schulen dynamisch-expansiven Disziplin verführt leider zu einem Darstellungsmangel, wie wir ihn für die Wiedergabe der Stuttgarter Semiotik kritisch anmerken möchten; der gegenwärtig erreichte Stand kommt zugunsten von früheren Stadien zu kurz, was sich auch an der ansonsten sehr umfangreichen Bibliografie bemerkbar macht.

Nöths Gliederungskategorien - 51 Artikel, die in sechs Gruppen zusammengefaßt sind (Grundlagen, Kommunikation und Kode, verbale und vokale Kommunikation, nonverbale Kommunikation, Ästhetik und visuelle Kommunikation, Textsemiotik) - entwerfen, vor allem auch durch die vielfältigen Querverweise, einen systematischen Umriß, so weit er aufgrund der heterogenen Theoriemomente überhaupt herstellbar ist. Dieser Umriß ist vor allem für denjenigen, der sich zunächst einmal im Gebiet der Semiotik orientieren möchte, also den Studienanfänger, instruktiv und übersichtlich. Selbst wenn man über den einen oder anderen Ordnungsaspekt geteilter Meinung sein kann, so erweist sich die hierdurch ermöglichte quasi synoptische Zusammenstellung in der Benutzung als sinnvoll. Ob sie allerdings zu dem gewünschten Brückenschlag beiträgt, muß offen bleiben. Vielmehr könnte sie auch zur konturierenden Festigung der eigenen Konzeption beitragen. Von der Position einer ontologisch und wissenschaftstheoretisch orientierten Semiotik aus ist noch einzuwenden, daß diese beiden schon seit Peirce zentralen Momente leider entschieden zu kurz kommen - ein Mangel, der möglicherweise seinen Grund darin hat, daß Nöths Bestandaufnahme sich, was im Rahmen ihres Konzepts legitim sein mag, in ihrer thematischen Gliederung stark nach der Quantität der jeweils vorhandenen Literatur gerichtet hat und aus ihr die Akzentuierung ableitet.

Udo Bayer

# SEMIOSIS 42

Internationale Zeitschrift  
für Semiotik und Ästhetik  
11. Jahrgang, Heft 2, 1986

## INHALT

Max Bense:	<i>Die Eigenrealität des Zeichens</i>	5
Jorge Bogarin:	<i>Semiotische Ansätze zur Analyse der rekursiven Funktionen</i>	14
Hans Vilmar Geppert:	<i>Peirce und Bahtin Zur Ästhetik der Prosa</i>	23
Josef Klein:	<i>Axiologie und synechistischer Pluralismus der Sozietät. Eine Normsemiotische Studie zur Metaphysik der Sitten und des Rechts</i>	46
Winfried Nöth,	<i>Handbuch der Semiotik. (Udo Bayer)</i>	65
Pressemitteilung		66